

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 24/1 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.1.60746

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

de la Franche-Comté – Des transfuges bien accueillis – Le tournant de Guinegatte. IX. Affaires européennes – 1478–1480 (Brief 416–448, S. 399–428): Le roi d'Angleterre – Le pape et les Pazzi – Le roi de Castille – L'héritage d'Anjou – Rechercher la paix. X. Soupçons, faveurs, collections – 1476–1480 (Brief 449–470, S. 429–442): Soupçons – Faveurs – Recommandations – Collectionner les animaux. XI. Mariages, famille – 1476–1480 (Brief 471–490, S. 443–453): [faits divers] – Le Dauphin Charles. XII. La santé et la piété – 1479–1480 (Brief 481–506, S. 454–463): Souci de sa santé, crainte des maladies – Actes de dévotion, fondations pieuses. XIII. Fin de la guerre – 1481 (Brief 507–535, S. 464–482): Les Suisses – La paix – Angleterre – Soupçons à l'ouest. XIV. Comte de Provence – 1481 (Brief 536–541, S. 483–488). XV. L'ordre intérieur et la réforme – 1481–1482 (Brief 542–550, S. 489–493). XVI. La famille et les amis – 1481–1483 (Brief 551–573, S. 494–508): La famille – En faveur des amis – Mariages – Recommandations. XVII. Prolonger la vie? – 1481–1483 (Brief 574–622, S. 509–538): Des vœux, ou commutations de vœux – Dévotion, offrandes, fondations – Faire venir de Reims la Sainte Ampoule – Demander à Florence l'anneau de saint Zanobi – Obtenir la canonisation d'un saint ermite en vue de bénéficier de ses miracles – Faire venir au Plessis François de Paule, dans les prières de qui il a toute confiance – Comblé de faveurs son principal médecin, Jacques Coitier – Faveur de Jacques Coitier.

Neben einer knappen Einleitung enthält der Band eine Auswahlbibliographie, ein Verzeichnis der Ausstellungsorte der abgedruckten Briefe, eine Zeittafel, eine Konkordanz zwischen der Auswahl Dubois' und der Edition von Vaesen/Charavay, ein Glossar und kurze biographische Notizen zu den wichtigsten erwähnten Personen.

Die Anordnung des Stoffes erleichtert es dem Leser, die wichtigsten Ereignisse im Leben Ludwigs XI. aus dessen eigenen Briefen nachzuvollziehen. Hoffen wir, daß dieser Band sein Publikum findet und möglichst viele Personen, die sich niemals vor die elf Bände von Vaesen/Charavay setzen würden, zum Schmökern anregt und so an die Quellen des 15. Jhs. heranführt.

Holger KRUSE, Paris

Jean-Marie CAUCHIES, Louis XI et Charles le Hardi. De Péronne à Nancy (1468–1477): le conflit, Bruxelles (De Boeck Université) 1996, 184 S. (Bibliothèque du Moyen Âge, 8).

Die Geschichte der konfliktbeladenen Beziehungen zwischen Karl, dem letzten Herzog von Burgund aus dem Hause Valois, und Ludwig XI., König von Frankreich, ist bereits häufig und kenntnisreich geschrieben worden. Der in Brüssel und Löwen lehrende Autor ist sich dessen natürlich bewußt und versichert in seinem Vorwort, weder eine Synthese des Forschungsstandes noch eine Neubewertung der Quellen vornehmen zu wollen. Stattdessen hat er einen gut lesbaren Überblick über den Ablauf der Auseinandersetzungen der beiden Fürsten vorgelegt, an denen er exemplarisch die Schwierigkeiten verdeutlicht, die mit der Ausbildung der Staatlichkeit am Ende des Mittelalters einhergingen.

Vf. gestaltet seinen Stoff als ein »Drama in sieben Szenen« (»Un drame ordonné selon sept scènes«, S. 5), entsprechend den zentralen Ereignissen der Zeit von 1468 bis 1477. Diesen sieben Hauptabschnitten wird eine Übersicht über das zeitgenössische Europa vorangestellt. Im Anschluß an die »siebte Szene« folgt ein Kapitel, das sich der schon unter den Zeitgenossen kontroversen Bewertungen der Persönlichkeiten und politischen Ziele Karls und Ludwigs widmet. Im Anhang des Buches finden sich eine Chronologie der behandelten Periode, eine Auswahlbibliographie der wichtigsten gedruckten Quellen und Literatur sowie ein Orts- und ein Namensregister. Die sieben Hauptkapitel erzählen in chronologischer Abfolge die Stationen der Auseinandersetzung der beiden Fürsten von Péronne über Saint-Quentin, Picardie-Normandie, Trier, Neuss und Picquigny nach Nancy. Schon die Aufzählung dieser in den Kapitelüberschriften erscheinenden Orte macht deutlich, daß es

sich im wesentlichen um die Darstellung der Laufbahn Karls handelt. Durch ein einleitendes und das erwähnte abschließende Kapitel zu den Persönlichkeiten wird der Rahmen des »Dramas in sieben Szenen« gesprengt, wie auch diese den Ereignissen auferlegte Struktur gelegentlich etwas künstlich wirkt, da das Bild des Dramas eine zwangsläufige Entwicklung der Vorgänge impliziert.

Als Schauplätze der militärischen und diplomatischen Auseinandersetzungen werden die Gebiete der Somme und des Rheins, die die Grenzen des burgundischen »Staats« gegen Frankreich und das Reich markierten, wiederholt hervorgehoben. Vf. stützt sich vereinzelt auf Belege aus unveröffentlichtem Material, im allgemeinen aber auf eine Auswahl der gedruckten Quellen und der Literatur, vor allem auf die ausführlichen Untersuchungen R. Vaughans zu Herzog Karl und P.-R. Gaussins zu Ludwig XI. Das Hauptaugenmerk des Autors richtet sich auf die Antriebe und Ziele beider Fürsten, die er insbesondere in der Auseinandersetzung mit den herausragenden Chronisten der Zeit, Commynes, Chastellain, Molinet und Basin zu erhellen sucht. Daneben gilt seine besondere Vorliebe den zeitgenössischen politischen Dichtungen und Liedern, die er in Ausschnitten der Mehrheit der Kapitel als Einstimmung voranstellt.

Im ersten Kapitel arbeitet Vf. als wichtigstes Ergebnis des Treffens von Péronne für Herzog Karl die teilweise Exemption Flanderns von der Jurisdiktion des Pariser Parlaments heraus, die ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur angestrebten Souveränität der herzoglichen Territorien war (S. 25). Die besonderen Umstände der Ausstellung der Serie von Dokumenten mit Ort und Datum »Péronne, 14. Oktober 1468«, die Karl nachträglich im Namen Ludwigs durch einen zurückgehaltenen französischen Sekretär samt königlichem Siegel ausfertigen ließ, werden nicht erwähnt (Vaughan, *Charles the Bold*, S. 55; Bittmann, *Ludwig XI. und Karl der Kühne*, I, 1, S. 289–293). Ist dies angesichts der Anlage des Buches verständlich, trägt der Umstand doch zu dem Eindruck bei, daß den Ausführungen der Chronisten, in diesem Fall vor allem Commynes', sehr bereitwillig Glauben geschenkt wird. Das gleiche gilt für die Rolle der nach Commynes angeblich im Oktober 1468 in Lüttich wirkenden Gesandten Ludwigs, die den Überfall der Lütticher auf Tongern initiiert und so den Zorn Karls auf Ludwig gelenkt haben sollen. Auch hier hatte Bittmann bereits nachgewiesen, daß eine derartige französische Gesandtschaft aller Wahrscheinlichkeit nach nie existiert hat (Bittmann, I, 1, S. 237–245, 259–267).

Die Ursachen für den Ausbruch des Krieges im Winter 1470/71 sind in der für Ludwig sehr günstigen politischen Lage zu suchen, da sich England in Thronwirren verstrickt sah und die Bretagne neutralisiert war, so daß Karl auf seine wichtigsten Verbündeten nicht zählen konnte. Zudem drängte der Graf von Saint-Pol Ludwig zur Eröffnung der Feindseligkeiten. Ein Fehler ist Vf. allerdings unterlaufen, wenn er (S. 46, Fn. 33) Bittmann die Ansicht unterstellt, Karl und Ludwig hätten sich wider Willen von Saint-Pol in den Krieg hineintreiben lassen. Bittmann gibt an den von Vf. zitierten Stellen (Bittmann, I, 2, S. 376–377; 383–384) lediglich die Darstellung durch Commynes wieder, um diese dann im Folgenden ausführlich zu widerlegen.

Mit dem Ende der Feldzüge des Jahres 1472 sieht Vf. den endgültigen Bruch zwischen Karl und Ludwig gekommen, der eine spätere Versöhnung unmöglich machte. Karl wandte sich nun gänzlich seinen Ambitionen im Reich zu, was ihm durch eine Serie von Waffenstillständen mit Ludwig ermöglicht wurde. Die Anziehung, die die römische Königskrone auf Karl ausübte, ging auch durch das Scheitern der Trierer Verhandlungen mit Friedrich III. nicht gänzlich verloren. Vf. sieht in der Sicherung seines Ansehens und seiner Bündnisse im Reich das Ziel aller Handlungen Karls in den folgenden Jahren. Der Herzog sah sich gezwungen, vor Murten und Nancy das burgundische Prestige und die burgundische Vormachtstellung am Südwestrand des Reiches zu verteidigen. Vf. betont, daß ihm durchaus nicht Starrsinn vorzuwerfen sei, sondern ihm im Gegenteil attestiert werden könne, daß er »fait face à ses obligations de gouvernant lucide et responsable« (S. 135).

In den abschließenden Bewertungen der Persönlichkeiten Ludwigs und Karls werden jeweils zwei traditionelle Epitheta zur Diskussion gestellt. Für den französischen König lehnt Vf. den Beinamen der »universelle araigne« ab und möchte ihn auch nicht uneingeschränkt als »gloire nationale« bezeichnen, sieht in ihm aber einen der bedeutendsten Gründer des französischen Staates (S. 147). Bei Karl stellt sich die vielerörterte Alternative des »Hardi« oder »Téméraire«, die Vf. zugunsten des »Hardi« entscheidet. Den »Téméraire« möchte er, angesichts der immer noch ansehnlichen militärischen und finanziellen Ressourcen Karls, nicht einmal für das Ende seiner Regierung gelten lassen (S. 153). Der Band wird als Einführung in die Abläufe und das politische Klima des behandelten Zeitraumes sicherlich eine breite Leserschaft finden.

Petra EHM, Bonn

*Noblesse et entourage princier dans les Pays-Bas à la fin du Moyen Age*, Lille (Université Charles-de Gaulle Lille III) 1995 (= *Revue du Nord* Band 77, S. 227–472).

Dieser Sammelband ist auf Initiative der Gruppe »histoire des Pays-Bas Bourguignons« in Lille entstanden. Es handelt sich dabei um eine lose Forschungsgemeinschaft von französischen, belgischen, niederländischen und deutschen Historikern, die den Adel und die herzogliche Entourage im nördlichen Machtbereich der Burgunder als gemeinsames Forschungsthema haben. Obwohl eine zentrale Fragestellung fehlt, ziehen sich wichtige Themen als roter Faden durch das Buch wie z. B. die Integration des Adels in das burgundische »Staatssystem«, das Vordringen des Staates in die lokale und regionale Verwaltung, die lokale Machtentfaltung des Adels, Schirmherrschaften, finanzieller Mißbrauch und sozialer Wandel. Aufsätze über das Privat- und Berufsleben einiger wichtiger Persönlichkeiten am burgundischen Hof wechseln ab mit Beiträgen über den Einfluß, den der Adel als Gruppe am Hof, im regionalen Bereich, bei der Ernennung von städtischen Verwaltungsbeamten und kirchlichen Funktionären ausübte.

In einem gut recherchierten Beitrag über die Laufbahn von Roland und Jan van Uutkerke zeigt M. BOONE, daß ihre Vertrautheit mit den städtischen Beratungsstrategien sowie mit der niederländischen Sprache die flämischen Adligen zu nützlichen Trägern der burgundischen Integrationspolitik machten. Roland nahm an verschiedenen Handelsgesandtschaften nach England teil und wurde Mitglied im Rat der Neun, der seit 1428 im Namen Philipps des Guten die Grafschaft Holland-Seeland verwaltete. Sein Sohn Jan war in Holland auf einer niedrigeren Verwaltungsebene aktiv. Ihre Verbindungen zum burgundischen Hof schützten sie jedoch nicht vor den Unbilden des Schicksals. Jan van Uutkerke wurde der Sodomie für schuldig befunden und in Brügge enthauptet, woraufhin Roland sein gesamtes Vermögen darauf verwenden mußte, den verbleibenden finanziellen Verpflichtungen seines Sohnes nachzukommen.

In seinem Beitrag über Balduin von Burgund, einem der Bastarde Philipps des Guten, illustriert M. CAUCHIES einmal mehr, daß eine derartige Herkunft durchaus kein Hindernis für eine Karriere am Hofe darstellte. Sein Aufstieg wurde nur zeitweise durch einen ernsten Konflikt mit Karl dem Kühnen aufgehalten. Es handelt sich um eine düstere Angelegenheit, von der noch immer viele Versionen kursieren und wo auch Cauchies zu keiner eindeutigen Schlußfolgerung kommt. Trotz des lückenhaften Quellenmaterials gelingt es dem Verfasser, die militärische und diplomatische Laufbahn Balduins während der Regierungen von Maximilian und Philipp dem Schönen zu rekonstruieren. Des weiteren geht Cauchies auf den Grundbesitz Balduins ein, der sich auf Kosten anderer bereichert haben soll; eine Behauptung, die im übrigen an dieser Stelle ohne Beweis bleibt.

Anhand der Unterschlagungen des Generalempfängers Martin Cornille zeigt H. KRUSE, daß trotz der minutiösen Organisation des Hofes Philipps des Guten Betrug und Bestechlichkeit zum Alltagsgeschäft der burgundischen Verwaltung gehörten. Obwohl Kruse m.E.